



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

in der Normandie das Schloss und Gut Des Roches angekauft worden, und im Oktober 1899 wurde die Musterschule eröffnet.

Unter den neuen Büchern finden wir folgende besonders besprochen:

A. Huther, Grundzüge der psychologischen Erziehungslehre. Nebst einem Anhang über Charakterologie. Berlin, 1898. Rosenbaum & Hart, 169. S. 8°.

E. von Schenkendorff und Dr. F. A. Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. Bd. 7. Leipzig. Voigtländer. 266 S. 8°.

Kohlrausch und Marten, Turnspiele nebst Anleitung zu Wettkämpfen und Turnfahrten für Lehrer, Vorturner und Schüler höherer Lehranstalten. Hannover, Meyer, 1898. 155 S. 8°.

Trapp und Pinzke, Das Bewegungsspiel. 6. Aufl. Langensalza, 1897. Beyer & Söhne. 202 S. 8°.

Revue de L'Instruction Publique en Belgique, Tome 42, no. 4 bringt unter den Comptes Rendus eine Besprechung des neu erschienenen Werkes von Ch. Letourneau — L'Evolution de l'education dans les diverses races humaines. — Un volume de la Bibliothèque anthropologique. 800 S. 8°.

Die Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Juliheft zeigt folgende neu erschienenen Bücher an:

Gotthold Klee, Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte. Für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. 3. Aufl. Berlin. Bondi, 1898. 176 S. 8°.

Seiten hat ein für die Zwecke der höheren Schulen bestimmtes Lesebuch eine so wohlverdiente, freudige Anerkennung gefunden, wie die 1895 erschienene Literaturgeschichte von Klee. Autoritäten der litterargeschichtlichen Forschung wie der Pädagogik stimmen darin überein, dass der Verfasser mit seltenem Geschick und Glück den Forderungen der Wissenschaft wie der Schule in gleicher Weise gerecht geworden ist.

Griechische Tragödien, übersetzt von U. v. Wilamowitz-Möllendorf. Ber. 1899.

1. Sophokles' Oedipus; 2. Euripides' Hippolitos; 3. Euripides' Der Mütter Bittgang; 4. Euripides' Herakles. 2. Aufl. C. Grosse.

II. Besprechungen.

Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- und Handbuch von Direktor Dr. M. Jahn. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Verlag der Dürr'schen Buchhandlung. 1899.

Seitdem Herbart als erste Hauptlehre seiner wissenschaftlichen Pädagogik den Grundsatz aufstellte: „Pädagogik als Wissenschaft hängt ab von der praktischen Philosophie (Ethik) und der Psychologie“, haben sich die Pädagogen aller Richtungen bemüht, ihre Systeme mit den beiden Grundwissenschaften in Einklang zu bringen. Das Warum und Wozu beherrscht gegenwärtig die Arbeit eines jeden Lehrers, der es ernst mit seiner Erzieherthätigkeit nimmt. Das vorliegende Werk, das als Seitenstück zu einem von demselben Verfasser erschienenen Werke: die „Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik“ dienen kann, ist aus diesem Gedanken herausgeschrieben. Entsprechend seiner Absicht, die Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik zu behandeln,

hat der Verfasser es sich angelegen sein lassen, die ersten sittlichen Keime im kindlichen Gemüte aufzusuchen und deren Entwicklung weiter zu verfolgen. Er geht also nicht von sittlichen Begriffen, Ideen und Gesetzen aus, sondern diese sind ihm Resultate der Betrachtung und erscheinen dann nicht als die idealen Zielobjekte aller menschlichen Entwicklung, zu deren Erreichung eben die Hand des Erziehers fördernd oder hemmend eingreifen muss. Das Buch ist die Arbeit eines praktischen Schulmannes und darum auch vorzüglich für die Hand des Lehrers geeignet, dem das Studium desselben manche Anregung und manche Winke für die Behandlung der Kinder geben wird. M. G.

Dr. E. von Sallwuerk, Geh. Hofrat und Oberschulrat in Karlsruhe. Fünf Kapitel vom Erlernen fremder Sprachen. 87 S. gr. 8°. Berlin 1898. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung, Hermann Heyfelder, S.W. Schönebergerstr. 26.

Dem gehaltvollen Büchlein entnehmen wir nur zwei Punkte: Grammatik und

Bilder. Inbezug auf den Wert der Grammatik schreibt der Verfasser u. a.: „Wollte man die Sprache vergleichen mit einem breiten Strome, der, in ununterbrochener Bewegung dahinflutend, bald diese bald jene Welle an die Oberfläche treibt und so seine Wasser in jedem Augenblick wieder in andere Lagerungen bringt, so wäre die Grammatik nur das hohe Ufer desselben, das wohl einmal dieser oder jener Welle Gestalt geben kann und in der Regel selbst die Richtung seines Laufes bestimmt, aber von dem Reichtum und der Vielgestaltigkeit des ganzen Wasserspiegels nichts erführe und den Strom um keinen Tropfen ärmer oder reicher machte. Die Grammatik soll ja auch nicht den Sinn einer Rede verstehen lehren; sie soll nur die Form der Sprache beschreiben.“

Ueber den Wert der Bilder im Sprachunterricht urteilt der Verfasser so: „Wenn wir unserem Sprachunterricht als erste Aufgabe die Ausbildung der sprachlichen Anschauung zuweisen, so möchten wir doch nicht, dass man ihn mit dem zusammenwürfe, was man heutzutage Anschauungsunterricht in der Methode der modernen Fremdsprachen heisst. Wir haben die innere Anschauung im Sinne, welche unser sprachliches Vermögen zustande bringt. Diese wird mit der räumlichen Anschauung in den ersten Elementen zusammenfallen, sich aber bald von ihr trennen. Daher können auch die Bilder im Sprachunterricht nur im allerersten Anfange Nutzen bringen. Sehr bald muss indessen an die Stelle des Bildes die reine sprachliche Vorstellung treten, nicht bloss deswegen, weil der Kreis dessen, was bildlich dargestellt werden kann, überhaupt ein beschränkter ist, sondern weil wir aus unserer sprachlichen Anschauung heraus sprechen, die dann die Vorstellung der Gegenstände unter Umständen in uns erwecken kann, während der Gebrauch der Bilder diesen Vorgang umkehrt und zuerst das Bild und dann die sprachliche Anschauung in Anspruch nimmt. Dass dieser Vorgang nicht natürlich ist und dass die Gewöhnung an denselben dem freien Gebrauch der fremden Sprache ein Hindernis bereiten würde, sagt die Erfahrung eines jeden, der eine fremde Sprache im fremden Lande gesprochen hat. Hier galt es, dem Gedankengange und der Bewegung in der sprachlichen Anschauung des Fremden zu folgen und dem entsprechend Bilder in sich zu erwecken; jede Erinnerung an ein anderes festes Bild würde sich störend zwischen die beiden Sprecher, zwischen die durch die Rede des Fremden beeinflusste

sprachliche Anschauung und die ihr entsprechende Aeusserung gedrängt haben. Die Bilder haben also einen Vorteil für die Anfänge des Unterrichts. Aber wenn die Kinder heranwachsen, sollen sie die Kinderschuhe ausziehen. Diejenigen, die nach Bildern unterrichten, wissen, wie der Unterricht, der sich an dieses Mittel gewöhnt hat, nach einiger Zeit sein Interesse verliert und dass insbesondere das Lesen grosse Schwierigkeiten bereitet, welche der vergnügliche Anfang dieser Methode nicht erwarten liess.“

W. H. R.

„Deutscher Sprache Ehrenkranz. Was die Dichter unserer Muttersprache zu Liebe und zu Leide singen und sagen.“ Berlin. Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. (F. Berggold).

1895 in der Herbstsitzung des Gesamtvorstandes des Allg. Deutschen Sprachvereins wurde von dem Gymnasiallehrer Dr. G. A. Saalfeld zuerst der Gedanke angeregt, die Aeusserungen der Dichter über unsere Muttersprache zu sammeln. 1896 hatte Dr. Saalfeld etwa 120 Gedichte zusammengebracht. Prof. Dr. Paul Pietsch vereinbarte dann folgenden Plan mit ihm: „Nicht eine Auswahl, sondern die Sammlung alles Hergehörigen ist das Ziel.“ Diese Sammlung hat jetzt Dr. Paul Pietsch herausgegeben. Der Text der Gedichte ist „in seiner ersten, ursprünglichen Gestalt, nicht in der Gestalt gegeben, die das Gedicht später durch den Dichter oder bei einer gewissen Volkstümlichkeit auch durch andere erhalten hat“. In den „Erklärungen“ wollte Dr. P. Pietsch „in knappster Fassung das für das Gesamtverständnis der einzelnen Gedichte notwendige darbieten, vor allem dem Leser durch Angabe von Geburts- und Todesjahr, Geburts- und Todesort der Dichter ihre zeitliche und örtliche Umwelt andeutend vergegenwärtigen; die Entstehungszeit und das Jahr des ersten Druckes sollen dann erstere Angaben in Beziehung auf das einzelne Gedicht ergänzen“. Die Sammlung enthält über 200 Gedichte von 190 Dichtern. Von diesen sind sechs von Deutschamerikanern, und zwar von Färber, Goldschmidt, Lohmann, Mueller Theo., Mueller Wm. und Schmitt. Inbezug auf Jul. Goldschmidt irrt der Herausgeber der Sammlung. Das hübsche Gedicht „Pflügt die deutsche Sprache“ ist nämlich kein „Spruch“, sondern die erste Strophe des Gedichtes „An meine Kinder“. Dann „rühren die Verse auch nicht von einem Deutschamerikaner her und wurden in eine Festrede eingeflochten, gehalten